Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 122. Sonntag, den 26. Mai. 1878.

Für den Monat Juni werden wir ein einmonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ eröffnen, zum Preise von 0,68 Mk für hiesige und 0,84 Mk für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Die Lage der Landeskirche.

Das Verbleiben des Cultusministers ist noch immer nicht als durchaus gesichert zu betrachten. Indeß, auch wenn dies der Fall wäre, so dürfen wir uns bei der gegenwärtigen Lage kein Hehl daraus machen, daß dieses Verbleiben nur ein einstweiliges ist und daß früher oder später der Minister doch dem reactionären Uebergewicht weichen wird. Es nützt nichts, das alte schadhafte Gewand nochmals zu flicken, der Riß wird ärger denn zuvor. Besser, wir machen uns auf den in nächster Zeit drohenden Kampf gefaßt, dessen schließlicher Ausgang zu Gunsten der liberalen Sache doch nicht zweifelhaft bleiben kann. Betrübend aber ist es, zu sehen, wie es wiederum eine verschwindend kleine Coterie ist, welche den Minister aus seiner Position verdrängt. In einem leitenden Artikel bemerkt die „Protestantische Kirchenzeitnng“ sehr richtig:

„Vergebens überschauen wir unsere Kirche, um zu finden, was den allgemein verehrten Mann belästigt. Die Kreissynoden haben getagt ohne jede Beunruhigung, die Provinzialsynoden tagen, bis jetzt mit Verwaltungsgeschäften befaßt, die „positiv-kirchliche“ Richtung besitzt fast überall die Majorität; in den Kirchengemeinden selbst große Ruhe, nachdem die Socialdemokraten der Kirche den Rücken zuzukehren angefangen haben. Nein und abermals Nein: nicht die Kirche ist so undankbar, einem ihrer verdientesten Söhne zu sagen: nnn kannst Du gehen, sondern eine kleine Parthei intriguirt aus Herrschsucht gegen die rechtliche und besonnene Verwaltung des unabhängigen Cultusministers, wie sie ebenso gegen die ihr zu freie Thätigkeit des früheren Oberkirchenraths-Präsidenten intriguirt hat. Seit Herrmann's Entlassung ist die Mittelparthei insoweit an unsere (des Protestanten Vereins) Stelle getreten, als auch sie aus den kirchlichen Ehrenämtern möglichst hinausgeworfen wird. Immer weiter wuchert die Herrschsucht einer unduldsamen Orthodoxie, so daß endlich trotz der Abzweigung der Kirchenverwaltung von der Staatsverwaltung, sogar der Cultusminister nicht länger aushalten kann. Wir entsagen noch nicht der Hoffnung, daß die bessere Einsicht siegen wird. Die Wirkungen von Falk's Entlassungsgesuch sind weit und breit wie die einer Explosion zu bemerken. Schon rüstet man sich, um der hereinbrechenden Reaction, welche die große Zeit Preußens zu vergiften droht, mit Nachdruck entgegenzutreten. Aber wem kann dieser Wirwarr in unserer Kirche zu gute kommen? Die von der Germania veröffentlichte Adresse der Katholiken Deutschlands an den Kaiser zeigt uns die Raben, welche um das vermeintliche Aas sich sammeln. „Unser armes deutsches Vaterland, heißt es dort, ist durch die mehr als dreihundertjährige Glaubensspaltung, seiner schönsten Zier, seiner Einheit und seines inneren Friedens beraubt. Der endliche Triumph unserer (der katholischen) Kirche ist gewiß, aber zur Zeit verwüstet der Cultusminister unser schönes Land zu einer geistigen Sandwüste. Durch seine Gesetze ist die Religion dem Volke in vielen Gemeinden genommen worden. Wer seine Vollendung über der Erde sucht, muß die Zustände auf der Erde zur möglichster Verwollkommung erheben.“ Das wagen Kotholiken Deutschlands unserem alten, ehrwürdigen Kaiser in so ernster Zeit vorzutragen! Wir wüßten nicht, wie man unter dem gleißnerischen Schein der Devotion einem evangelischen Fürsten ärgere Beleidigungen zufügen könnte. Wer sieht nicht, wie gerade auf Falk's Abgang die Ultramontanen mit den gehässigsten Mitteln hinarbeiten! Darum lassen wir nicht von der Erwartung, daß der Gegner Uebermuth die Verblendung aufhellen und uns in dieser großen Zeit des neuen Reiches nicht die Schmach kirchlicher Reaction zugefügt werde. Nach Canossa gehen wir auch in der evangelischen Kirche nicht!“

Wie sehr aber die Reactionären sich ihrer Sache sicher fühlen, beweist eine Bemerkung der Kreuzzeitung, welche über die Ansichten dieser Parthei über des Ministers Demissionsgesuch ganz offen mit der Sprache herausplatzt:

„Die liberale Presse ist voll Trauer über die Möglichkeit des Rücktrittes ihres Lieblingsministers, den sie als einen „berühmten“ Staatsmann, an welchem das Herz des deutsches Volkes hange und dessen Verlust ein nationales Unglück sei — und mit anderen überschwänglichen Worten rühmt und feiert. Mit Bezug hierauf erhalten wir folgende Zuschrift (!):

Zur Zeit mit vielen Herrn von angesehener Lebensstellung in den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes im täglichen Verkehr, glaube ich dem von verschiedenen Blättern über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers Falk ausgedrückten Bedauern gegenüber behaupten zu können, daß die Nachricht von dem möglichen Ausscheiden eben dieses Ministers mit großer Befriedigung in den weitesten Kreisen begrüßt worden ist, zugleich in solchen, welche in dem Rücktritte Falk's keineswegs den Anfang einer Nachgiebigkeit gegen Roms unbegründete (!) Ansprüche sehen oder gar wünschen Auf positiven Bahnen ward stets unseres Vaterlandes Bestes gefördert!“

Falk hat nicht genug Religion, das ist die Sache. Religion haben überhaupt nur ein paar Leute im Staate. Diese besitzen davon aber auch ein voll gerüttelt und geschüttelt Maß, so daß der Staat hoffentlich noch gerettet werden könnte, wenn sie ein Einsehen haben und das Steuer der Regierung geschwind in die Hand nehmen möchten. Es wird sich blos noch etwa darum handeln, herauszufinden, wer von ihnen sich am meisten Religion zutraut. In Vorschlag möchten wir die Führer der Christlich-Socialen bringen, die da meinen, die socialdemokratischen Lehren seien lauter evangelische Heilswahrheiten und im Neuen Testament vollkommen begründet. Fatal ist nur, daß die Socialdemokraten nicht viel Religion haben. Getrost! diese würde sich dann ja schon wieder finden!

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages stand lediglich das Socialisten-Gesetz auf der Tagesordnung. An der General-Discussion, die zunächst fortgesetzt wurde, betheiligten sich die Abgg. Dr. Gneist, Windthorst, der Staatsminister Hofmann, endlich die Abgg. Graf Moltke, Dr. Lasker. Die Rede des Abg. Gneist war wesentlich eine Begründung des von ihm und dem Abg. Beseler eingebrachten Amendements, dessen wir später noch zu erwähnen haben. Der Abg. Windthorst erörterte das Thema von der Freigebung der Kirche, welches bereits gestern von dem Abg. Jörg erörtert worden ist. Seiner Ansicht nach ist der socialistische Staat nur eine Konsequenz des omnipotenten Staats. Mit dem Abschiedsgesuch des Cultusministers Falk wäre Herr Windthorst wohl zufrieden. Den Glanzpunkt der Verhandlungen bildete die Rede des Grafen Moltke, welche nicht verfehlen wird, einen tiefen Eindruck zu machen.

Graf Moltke empfahl dem Reichstage, durch die Annahme der Vorlage der Regierung die Machtmittel zu gewähren, um den Gefahren, mit denen die Socialdemokratie die Gesellschaft bedrohe, von vornherein vorzubeugen. Sei der Regierung erst der Zügel entschlüpft und die Gewalt erst an die Massen übergegangen, so sei die Hülfe viel schwieriger. In Deutschland dürfe die Regierung wohl sicher sein, gewaltsame Ausbrüche mit Waffengewalt zu unterdrücken; aber ein solcher Sieg heile das innere Uebel nicht und habe neue Gefahren im Gefolge. Wohin aber eine Herrschaft der Masse führe, das habe das Schauspiel der Pariser Kommune bewiesen. In einer solchen Bewegung gebe es kein Halten; jeder Führer finde sehr bald einen Andern, der über ihn hinausgehe. Hinter dem ehrlichen Revolutionär stehen die dunklen Existenzen, die Bassermann'schen Gestalten von 1848 und die Petroleusen der Kommune. Jeder glaube nivelliren zu können bis auf sein Niveau. Einen dahinbrausenden Eisenbahnzug könne man nicht plötzlich wieder zum Stehen bringen, ohne den Insassen das Genick zu brechen. Die Vorlage möge immerhin verbesserungsfähig sein, dies berechtige aber nicht, der Regierung die von ihr als nothwendig bezeichneten Mittel zu verweigern. Man dürfe die Regierung nicht als eine feindliche Potenz betrachten, sondern müsse das Vertrauen hegen, daß sie von dem Gesetz eine zweckentsprechende Anwendung machen werde zum Wohle des Staates.

Wir müssen uns vorbehalten, auf die Rede an der Hand des amtlichen Berichtes zurückzukommen. Nach einem so seltenen Redner, konnte Herr Lasker nicht erwarten, die gewöhnliche Aufmerksamkeit zu finden. Er veranlaßte den Staatsminister Hofmann zu der geharnischten Bemerkung, daß er (Hoffmann) auf das Urtheil der Herren Gneist und Beseler ebenso viel gebe, wie auf das des Herrn Lasker. In der Social-Diskussion sprachen nur die Abg. Dr. Lucius und Dr. Beseler, der letztere zur Begründung seines Antrags, der namentlich in § 1 die Ziele der Socialdemokratie, die von dem Gesetze getroffen werden sollen, bestimmter bezeichnet. Der Rest der Sitzung wurde durch die Abstimmungen ausgefüllt. Das Amendement Beseler Gneist wurde mit 243 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Sechs Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Mit Ja hatte unter Anderen gestimmt der Abg. v. Treitschke. Der § 1 der Vorlage wurde mit 251 gegen 57 Stimmen abgelehnt, ein Mitglied hatte sich der Abstimmung enthalten. Die nächste Sitzung findet heute Abend statt.

= Die hier weilenden Marokkaner sind zur Zeit die Löwen des Tages. Ihr Absteigequartier, Hotel de Rome, ist stets von einer zahlreichen Menge Neugieriger belagert, welche die fremden Gäste, wenn auch nur am Fenster, sehen will. Ueber die Lebensweise der Marokkaner gehen uns folgende nähere Mittheilungen zu: Zwischen 6 und 7 Uhr Morgens verlassen sie ihr Lager, selbst der greise Botschafter gönnt sich keine längere Ruhe. Nachdem sie ein Bad genommen, vereinigen sie sich zum ersten Frühstück, das aus Kaffee, Chokolade oder Thee besteht. Den letzteren haben sie sich aus Marokko mitgebracht. Als Gebäck genießen sie das feinste Weißbrod, das Berlin aufzuweisen hat. Nach dem Frühstück, dessen Herstellung die Hotelküche übernommen hat, beginnt es in den Küchenräumen der Gesandtschaft lebendig zu werden. Im Kellergeschoß des Hotels sind dem Koch der Gesandtschaft drei Gelasse überwiesen worden, in denen er von einem marokkanischen Diener und einer Berliner Köchin unterstützt, von Morgens 8 Uhr bis Abends spät bemüht ist, für das leibliche Wohl seiner Landsleute zu sorgen. In den Räumen selbst herrscht die größte Sauberkeit, wie überhaupt die Marokkaner in Bezug auf Reinlichkeit und Ordnungsliebe das directe Gegentheil der Perser sind, deren Bekanntschaft Berlin in diesem Jahre wieder von Neuem machen wird. Was nun die spezielle Verwendung der drei Gelasse betrifft, so dient das eine als eigentliche Küche, das zweite ist das Schlachthaus und das dritte der Stall, in dem die Thiere aufbewahrt werden, die dem Messer des Koches zum Opfer fallen sollen. In Lattenverschlägen sehen wir hier Geflügel aller Art, während sich in den übrigen Raum Schafvieh mit Wild theilen. Große Mühe macht es, das letztere lebend aufzutreiben, um so mehr als gegenwärtig keine Jagdzeit ist. Das Schlachthaus ist einfach eingerichtet, auch die Ceremonie des Schlachtens, bei der der Diener dem Koch eifrig zur Hand gehen muß, ist kurz und bündig. Was die Zubereitung der Speisen selbst anbetrifft, so dürfte es keinen Berliner nach marokkanischer Küche gelüsten. Scharfe Gewürze und Unmengen von Safran bilden die Hauptbestandtheile aller landesüblichen Gerichte. Lamm- und Hammelfleisch fehlt bei keiner Mahlzeit. Daneben verschmähen die Marokkaner jedoch auch andere Fleischsorten nicht, natürlich mit Ausnahme von Schweinefleisch. Auch von Geflügel sind sie große Freunde. Unter den vegetablischen Nahrungsmitteln nimmt der Reis die erste Stelle ein. Die Marokkaner lieben daneben eine uns unbekannte Art Grütze, die sie in großen Kisten mitgebracht haben

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

21. Capitel.

Prinz.

Archibald Hope wollte eben seinem Beispiel folgen, und sich das Zimmer anweisen lassen, welches, wie er erwarten durfte, für ihn in Aver Court bereit gehalten wurde, als Mrs. Edwards abermals erschien, diesmal gefolgt von einem Bedienten, der einige Erfrischungen trug.

„Sir William hat dies für Sie bestellt, Mr. Hope,“ sagte sie, die Speisen auf dem Tisch ordnend. „Sobald Sie gegessen, werde ich Ihnen Ihr Zimmer anweisen.“

„Sir William ist sehr gütig, allein ich genieße selten Etwas zu so später Stunde

„Versuchen Sie es wenigstens, ein Glas Wein zu trinken, Mr. Hope, und wenn Sie es einer alten Frau gestatten, werde ich Ihnen dabei Gesellschaft leisten.“

„Es ist mir wirklich sehr angenehm und erwünscht Mrs. —“

„Edwards“, ergänzte die Haushälterin. „Mein Name ist Edwards, Mr. Hope, und ich bin, wie Sie vielleicht schon erfahren haben, eine langjährige Dienerin in Aver Court, die mit großer Liebe Allen zugethan ist, welche den Namen Relydale tragen. Miles“, wandte sie sich dann an den Bedienten, „Sie können sich jetzt zur Ruhe begeben und auch Job sagen, daß er nach Hause geht, Sir William bedarf seiner nicht mehr.“

„Bitte, bleiben Sie noch einen Augenblick,“ sagte Archibald Hope, sich hastig erhebend und den überraschten Diener mit prüfenden Augen betrachtend, der ein kurz gebauter, kräftiger Mann, mit starkem, hellem Haar war. „Sie heißen Miles? Ist noch ein Bruder von Ihnen hier im Hause, oder haben Sie Verwandte in dieser Gegend?“

„Nein, Sir!“

„Bin ich Ihnen diesen Abend auf dem Wege durch den Park begegnet?“

„Nein, Mr. Hope, ich habe Aver Caurt sei diesem Nachmittag nicht verlassen.“

„Ich danke Ihnen für diese Auskunft. Gute Nacht, Miles.“

„Gute Nacht, Sir,“ entgegnete dieser, verließ die Bibliothek und begab sich in das Bedientenzimmer, wo er den nur noch anwesenden Job weckte, ihm Mrs. Edwards Auftrag ausrichtete und zugleich das eben mit Mr. Hope gehabte Gespräch wiederholte. Er hätte es gern noch weiter geführt, allein Job Fritton hatte offenbar keine Neigung zum Plaudern, zündete sich seine kurze Pfeife an und begab sich auf den Weg nach seiner einsamen Wohnung.

Unterdeß hatte Mrs. Edwards sich zu dem jungen Manne gesetzt, welchem sie einen zierlichen Schlüssel überreichte.

„Ebenfalls von Sir William, Mr. Hope,“ sagte sie. „Er öffnet eine Thür, die zur Mitte der Terrasse führt und die ich Ihnen noch zeigen werde. Der Baronet meint, daß Sie am Morgen vielleicht schon früh das Haus verlassen möchten, ehe noch die Diener in Bewegung sind. Haben Sie nur die Güte, die Thür wieder zu verschließen und den Schlüssel bis zu Ihrer Rückkehr zu behalten.“

„Sir William ist doch wirklich sehr rücksichtsvoll, Mrs. Edwards!“

„Ja, Sir, sehr rücksichtsvoll!“ bestätigte die Matrone. „Ich habe ihn stets nur so fürsorglich gesehen, wenn es sich in irgend einer Weise um Miß Eleanor's Behaglichkeit oder Sicherheit handelt.“

„Er liebte sie wohl sehr?“

„Gewiß, Sir, und auch jetzt noch, trotz Allem, was geschehen ist! — O, Mr. Hope,“ setzte sie dann flüsternd hinzu, „was denken Sie nur von ihrem plötzlichen Verschwinden? Können Sie es sich auf irgend eine Weise erklären? Mir ist es unbegreiflich, und ich kann mir nicht denken, daß sie aus Liebe zu einem Manne gegangen sein, und ihren alten Großvater verlassen sollte!“

„Es freut mich, Mrs. Edwards, diese Ansicht von Ihnen aussprechen zu hören, da, wie Sie zugeben müssen, der Schein offenbar gegen Miß Relydale ist.“

„Für den Augenblick mag es sein, Mr. Hope, dennoch behaupte ich, daß Miß Eleanor keine Handlung begangen der sie je

und die mit Rosinen zu einem süßlichen Brei gekocht wird. Für Süßigkeiten sind die Fremden überhaupt eingenommen. Confitüren, Omelettes gehören zu jeder Mahlzeit. Von Gemüsen mundet ihnen am Besten Spargel und Blumenkohl. Als Getränk lieben sie vor Allem Thee und Wasser. Wein verschmähen sie. Das zweite Frühstück genießen sie um 12, die eigentliche Hauptmahlzeit findet um 7 Uhr statt. In ihrem Umgang mit dem Hotelpersonal sind sie ausnehmend freundlich. Jedenfalls amüsirt es die Fremden, sich als Gegenstand unverhohlener Neugier angestaunt zu sehen. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt üben dagegen keine allzugroße Anziehungskraft auf sie aus. Am Mittwoch machten einige Mitglieder der Gesandtschaft namhafte Einkäufe bei hiesigen Juwelieren.

= Die Socialisten haben sich versprochener Maßen an der Debatte über das Ausnahmegesetz nicht betheiligt. Indeß giebt die Presse ihrer Parthei über die Stimmung innerhalb derselben nunmehr Aufschluß:

„Im Allgemeinen, so schreibt die „Berliner Freie Presse", war die Situationen für die Sozialdemokratie bei der ganzen Debatte eine höchst behagliche, stand sie doch im Wesentlichen völlig außer der Schußlinie. Die Partheien beschuldigten sich gegenseitig, die Ausbreitung der Sozialdemokratie direkt oder indirekt gefördert zu haben, und die Artigkeiten, welche bei dieser Gelegenheit ausgesprochen wurden, konnten in sozialistischen Ohren nur wie Göttermusik klingen. Dennoch gebührt eigentlich der Dank der Sozialdemokratie nicht dem Reichstag für seine ablehnende Haltung dem Revolvergesetz gegenüber, sondern dem Bundesrath, denn dadurch, daß er dieses Machwerk vor's Parlament brachte, hat er nur die nichtsozialistischen Partheien hinter einander gehetzt, beim Volke aber unendlich viele Sympathien für die Sozialisten erweckt."

Ob dieser Dank wirklich ein verdienter ist, das muß der weitere Verlauf ausweisen. Die „nichtsozialistischen" Partheien haben eben darum gestritten, wer am weitesten von den Sozialdemokraten abrücken könne. Und selbst die Klerilalen nahmen, berechtigt oder nicht, an diesem Abrücken Theil. Von dieser Verhandlung ab wird jedenfalls ein neuer Abschnitt in dem Kampf gegen die Socialdemokratie datiren und wir zweifeln, ob sie Ursache haben wird, sehr zufrieden damit zu sein.

Ausland.

Frankreich. Paris, 24 Mai. Telegr. Mehrere Journale, namentlich der gewöhnlich zuverlässige „Soleil" melden, daß die Minister gestern von dem mit der Prüfung des italienisch-französischen Handelsvertrages betrauten Ausschusse des Abgeordnetenhauses die sofortige Vorlegung des Berichtes verlangt haben, damit die Debatte im Plenum unverzüglich erfolgen könne. Die Regierung soll aus der Annahme des Vertrages eine Cabinetsfrage machen. Der „Soleil" protestirt mit großer Heftigkeit gegen dieses angebliche Vorgehen der Regierung, zumal in einem Augenblicke, wo die Untersuchung über den Wohlstand der Industrie noch nicht beendet sei, und die öffentliche Meinung sich energisch gegen die Erneuerung der Handelsverträge vor Beendigung dieser Untersuchung ausgesprochen habe. Hinzugefügt wird, daß man andere, die äußere Politik betreffende Motive vermuthen müßte. Nun wird aber heute Abend offiziös versichert, daß die Regierung nicht daran denke, aus der Annahme des Handelsvertrages eine Cabinetsfrage zu machen, sondern lediglich ein unverzügliches Votum der Kammer wünscht, um auf Grund desselben neue Unterhandlungen behufs Abänderung gewisser Artikel des Vertrages anknüpfen zu können.

England. London, 24. Mai. Telegr. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, gab gestern zu Ehren des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs ein Galadiner, welchem der Marquis und die Marquise of Lorne, die Botschafter Rußlands, Oesterreichs, Frankreichs, Italiens und der Türkei, der Lordkanzler, Lord Salisbury und der Herzog von Richmond mit ihren Gemahlinen, sowie der Herzog von Northumberland und der General Napier beiwohnten. Nach dem Diner fand ein sehr glänzender Empfang statt, zu dem sich die Elite der Aristokratie und der Gentry sehr zahleich eingefunden hatte. Der Sängerchor des deutschen Turnvereins brachte ein Ständchen dar. — Heute Abend findet zu Ehren des kronprinzlichen Paares eine Galasoirée mit Conzert bei dem Prinzen von Wales statt. — Der „Mornigpost" zufolge begiebt sich der Herzog von Cambridge demnächst zur Inspicirung der indischen Truppen nach Malta.

Rußland. Petersburg, den 24. Mai. Telegramm. Das Befinden des Reichskanzlers, Fürsten Gortschakoff, hat sich zwar in sofern gebessert, als die Schmerzen weniger heftig sind und der Kranke zeitweilig das Bett mit einem Ruhesessel vertauschen kann; aber die Anschwellungen und die Schwäche sind unverändert. General Ignatieff, der ebenfalls erkrankt war, befindet sich besser.

Türkei. Constantinopel, 24. Mai. Telegr. In Folge der Ruhestörungen vor dem Palast von Tscheragan ist das Journal „Bassiret" suspendirt und der Director desselben verhaftet worden. — In San Stefano sind von Rodosto neue russische Truppen eingetroffen.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Stuhm, 24. Mai. Das Landrathsamt in Stuhm ist nunmehr aus dem alten Schloßgebäude in das vom Kreise angekaufte geräumige Kreishaus, das frühere Hotel Müller, übergesiedelt. — Die Commissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle unseres Kreises ist vom 1. Juni ab dem pract. Arzt Dr. Lewicki in Stuhm übertragen worden. — Eine größere Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve und Landwehr ist zum 10. und resp. 11. Juni zu einer 12tägigen Schießübung mit dem Mausergewehr nach Graudenz für das Infanterie-Regiment No. 44 einbeordert.

Neumark, 24. Mai. Ein bei einem hiesigen Beamten dienendes Kindermädchen ist dringend verdächtig, dem etwa 9 Wochen alten Kinde ihrer Herrschaft ein Steinchen in der Größe einer Haselnuß und vier in der Mitte umgebogene Stecknadeln zum Verschlucken gegeben zu haben, augenscheinlich in der Absicht das Kind zu tödten. Es ist jedoch gelungen, diese Gegenstände aus dem Körper des kleinen Kindes zu entfernen.

Konitz, 24. Mai. Von hier wird der „Germania" geschrieben, daß das Abschiedsessen für den früheren Landrath, jetzigen Landesdirektor Dr Wehr am 20. Mai mit einer Prügelei geendet hat. Dem Vernehmen nach ist der Kreisrichter v. L in der brutalsten Weise behandelt worden, so daß ärztliche Hilfe erforderlich wurde.

Schneidemühl, 24. Mai. Einem unserer Mitbürger, dem Maschinenführer Georg Röttig, ist dieser Tage ein Patent auf eine „Scharfschützen- und Kontroll-Scheibe" seitens des kaiserlichen Patentamtes ertheilt worden. Dieselbe findet namentlich in Schützenkreisen außerordentliche Verbreitung und soll auch von der k. preußischen Militärverwaltung für Militär Schießübungen eingeführt werden. — Die Probeübungen unserer städtischen Feuerwehr hinsichtlich der Beschaffenheit der Löschgeräthe haben die günstigsten Resultate ergeben.

Riesenburg, 24 Mai. Gestern wurde hier die neue katholische Kirche durch den Bischof von Ermland Dr. Krementz, dem 15 katholische Geistliche aus der Umgegend assistirten feierlich eingeweiht. Mit dieser Feier, die von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, war zugleich die Firmung verbunden und am Nachmittag gab die Gemeinde zu Ehren ihres Oberhirten ein solennes Festmahl.

Danzig, den 25. Mai. Der Provinzial-Ausschuß für die Provinz Westpreußen wird seine erste Sitzung am Sonnabend, den 1. Juni, Vormittags, hierselbst abhalten. In derselben wird zunächst die Constituirung des Ausschusses und die Einführung des Landesdirectors Dr. Wehr in denselben erfolgen und es soll dann auch über die Verwaltung der Provinzialämter Bestimmung getroffen werden.

Eydtkuhnen, den 24. Mai. Vor einigen Tagen wurden die ersten der in Pillau gelandeten für russische Rechnung erbauten amerikanischen Locomotiven nach Wirballen in Dampf über die Grenze geführt, denen nun regelmäßig täglich eine gewisse Anzahl fertiggestellter folgen wird. Die Maschinen werden von Wirballen aus noch Probe gefahren und gehen dann nach dem Orte ihrer Bestimmung ab. Die Amerikaner haben in der kurzen Zeit, in der in Eydtkuhnen die ersten Kessel von Pillau eintrafen, Enormes geleistet, da bis vorgestern bereits 20 Locomotiven fertiggestellt sind. Sie würden täglich eine zusammenbauen, wenn nicht fortwährend Verzögerungen durch zu spätes Eintreffen der einzelnen Armaturtheile, welche in Kisten verpackt sind, eintreten würden. Die Locomotiven sollen billiger sein, als die in Deutschland erbauten; man glaubt aber, daß die Russen wenig Freude an denselben haben werden, da Material und Bauart weit hinter dem, was Deutschland in dieser Beziehung leistet, zurückstehen sollen. (? D. Red.)

Tilsit, den 24. Mai. Das russische Ministerium hat, wie der „T. Z." aus guter Quelle gemeldet wird, beim preußischen Ministerium angefragt, ob letzteres die Bahn von Tilsit nach Tauroggen bauen würde, wenn die Bahn von Schaulen nach Tauroggen russischerseits in beschleunigter Weise zur Ausführung gelangte. Das preußische Ministerium soll bereits entgegenkommend geantwortet haben. Als Zollabfertigungsplatz dürfte bei glücklichem Ausgange des beiderseitigen Bahnprojektes Tilsit in Aussicht genommen werden.

Bromberg, 24. Mai. Gestern Nachmittag fand auf dem evangelischen Kirchhofe die Beerdigung des am 21. d. hier verstorbenen Oberlehrers, Professor Dr. Stürmer statt. Ein überaus zahlreiches Gefolge geleitete die Leiche von dem Trauerhause, Wilhelmsstraße 51, nach der letzten Ruhestätte. Dem Sarge zur Seite schritten mit umflorten Stäben in der Hand die Primaner der Realschule, es folgten die Angehörigen des Verblichenen, hierauf die Schüler der Realschule in einem langen, klassenweise geordneten Zuge, dem sich die Lehrerkollegien der Realschule, des Gymnasiums und mehrerer anderer Schulen, die städtische Schuldeputation und eine Anzahl höherer Beamten angereiht hatten. Den Beschluß bildeten die vielen Freunde und sonstigen Bekannten des Verstorbenen.

Friedheim, 24. Mai. Der hiesige Stadtkämmerposten sollte in Folge Erkrankung des bisherigen Verwalters desselben anderweitig besetzt werden und wurde auf vorgestern ein Termin anberaumt, in welchem der Mindestfordernde mit Verwaltung der Kämmereikasse betraut werden sollte. Es hatten sich verschiedene Lizitanten eingefunden und erhielt Herr G. für das Mindestgebot von 150 Mk jährlich den Zuschlag. — Dem Rittergutsbesitzer Herrn Rosenau auf Brostowo ist gestern durch eine städtische Deputation das Ehrenbürgerdiplom überreicht worden.

Gniewkowo, 24. Mai. Vor einigen Tagen schied von hier die Familie des Herrn Dr. Sentius. Letzterer wurde gegen Ende April zum Kreisphysikus des Kreises Czarnikau ernannt, und hat bereits am 6. d. Mts. sich nach dem Ort seiner neuen Berufsthätigkeit begeben. Durch seinen Fortgang hat unser Städtchen einen höchst empfindlichen Verlust erlitten. Abgesehen davon, daß uns dadurch ein zweiter Arzt entzogen wird, da bei den jetzigen Zeitverhältnissen wohl kaum sich ein Ersatz bieten dürfte, so war Dr. Sentius sowohl als geschickter pflichttreuer Arzt, wie als Mensch in allen Kreisen der Bevölkerung geachtet und beliebt. Lebhaft zu bedauern war es noch, daß Dr S. erst einige Wochen vor seiner Abreise infolge einer Verletzung, die er sich bei Gelegenheit einer Section zugezogen hatte, lebensgefährlich krank darniedergelegen hat. Aus diesem Anlaß war er auch behindert gewesen, an einem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen theilzunehmen.

Posen, 24. Mai. In der jüngsten Zeit sollen sich der Regierung von Neuem eine Anzahl katholischer Geistlichen in unserer Provinz zur Verfügung gestellt haben. Mit denselben werden voraussichtlich innerhalb der nächsten Wochen schon mehrere vakante Propsteien besetzt werden.

Nunmehr hat auch Herr Bräuer, Besitzer desjenigen Lokales auf Kl. Gerberstraße, in welchem Herr Neubauer in diesen Tagen seinen Vortrag über das Attentat auf den Kaiser halten wollte, erklärt, daß er sein Lokal für socialdemokratische Versammlungen fernerhin nicht hergeben werde.

Der Kommandeur des Leibhusaren-Regiments, Oberst v. Detmering, sowie ein Major und mehrere andere Offiziere dieses Regiments sind heute zur Thierschau nach Lissa gereist.

Lissa, 24. Mai. Nachdem die Untersuchung wider den früheren Bürgermeister Reimann fast zwei Jahre lang geschwebt hatte, ist soeben die Nachricht hier eingegangen, daß derselbe von dem Disciplinargerichte seines Amtes verlustig erklärt worden. — Die gestern hier eröffnete landwirthschaftliche Ausstellung hat in der That eine über Erwartung große Ausdehnung gewonnen und gewährt dem Sachkundigen die erfreuliche Ueberzeugung, daß auch unsere Provinz in dem betr. Zweige der Kultur nicht stillgestanden, wenn auch andere Provinzen unseres Vaterlandes ihr darin weit vorgeschritten sein mögen. Sowohl Pferde als Rindvieh, Schafe und Schweine sind in den verschiedenen Stufen ihrer Entwickelung in großer Masse zu sehen und darunter Exemplare von überraschender Schönheit und Körperfülle, Geflügel- und Bienenzucht ist nur schwach vertreten. Reich und sehenswerth ist die Ausstellung von Maschinen aller Art, wozu unsere Nachbarprovinz Schlesien ein großes Contingent gestellt. Auch viele Industriezweige, die zu der Landwirthschaft in näherer oder entfernterer Beziehung stehen, sind auf dem Ausstellungsplatze reich vertreten, so daß auch jeder der Landwirthschaft Fernstehende dort Gelegenheit findet, Neues und Interessantes zu sehen und kennen zu lernen. Das Zuströmen der Menschenmenge aus der Stadt und der näheren und entferntern Umgegend ist aber auch so groß, wie Ref., der sich auf mehr als ein halbes Jahrhundert zurück zu erinnern vermag, es hier noch nie wahrgenommen hat. Die Ausstellungs-Commission verdient um ihrer Thätigkeit und der Zweckmäßigkeit ihrer Anordnungen willen alles Lob. Besonders interessant war der Festzug, bei welchem zunächst die prämiirten landwirthschaftlichen Produkte und Maschinen, sodann alle Zweige der Thätigkeit des Landmannes während des Jahres in charakteristischer Darstellung, und die dabei thätigen Personen in entsprechendem Costüm, dem Publikum vorgeführt wurden. Es fehlte dabei nicht die Spinnstube, die Melkerei, die Brodbäckerei, die Feuerwehr und endlich der Hofstaat des Gambrinus.

Locales.

Thorn, den 25. Mai.

— **Die Einundsechziger** und ihre zwar kurze, aber inhaltschwere Geschichte, wie sie in einem Werkchen des Hauptmann Baudach: Das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nro. 61 seit seiner Entstehung bis Ende 1873 (Verlag von A Bath Berlin, Pr. 1,50 Mk) vor uns liegt, finden gewiß auch weit über das Weichbild unserer Stadt hinaus das lebhafteste Interesse. Das Werk ist mit eingehendem liebevollen Fleiß zusammengestellt und giebt ein Bild von dem Antheil, welchen dieses Regiment an den ruhmreichen Tagen des jüngsten Feldzuges genommen, bewundernswürdig in den gemeinsam erfochtenen Siegen und bewundernswürdiger fast noch in dem verzweifelten Ringen gegen einen übermächtigen Gegner an jenem Abend des 23. Januar vor Dijon. Die Geschichte der Fahne des zweiten Bataillons ist in dem kurzen Leben dieses Regimentes ein Drama, dessen heldenmüthige Opfer unseres Erachtens ein gleiches Gedächtniß verdienen, wie nur je ein Held des Alterthums, der für seine Altäre fiel. Und doch, wer nennt sie noch die Namen jener Helden? Was wissen unsere Tage noch von dem Sergeant Pionke, den Lieutenants v. Puttkamer und Schulze? Und wenn man die Führer nennt, wer kennt noch die Namen jener 54 der 5. Compagnie, welche mit ihren Leibern das heißumstrittene Banner deckten? Ein Mutterherz vielleicht, dem jener 23. Januar eine nie verharschende Narbe schlug — aber das Vaterland? Wie undankbar ist unsere Zeit geworden. Da bettelt man vielleicht mit Mühe und Noth die Kosten für ein Kriegerdenkmal zusammen. Im Herzen des Volkes aber sind die Vorkämpfer der deutschen Freiheit vergessen. Schreibt doch der Verfasser des gedachten Geschichtswerkes in seiner Vorrede: „Die zusammengestellten Daten und Thatsachen sollten nur nicht der Vergessenheit verfallen —" man muß es sich vorsprechen, um es zu glauben: nicht der Vergessenheit verfallen die

---

sich zu schämen hätte! Nein, nein! sie besitzt ihres Großvaters Stolz — es ist aber etwas Schlimmes gegen sie im Werke, man arbeitet im Geheimen an ihrem Unglück, und wir, die wir ihr zu Hülfe eilen sollten, nehmen die Sache viel zu leicht und thun nichts zu ihrer Rettung!"

Die Aufregung der alten Haushälterin theilte sich ihrem jungen Gefährten mit, welcher hastig entgegnete: „Das war auch meine Ansicht, Mrs. Edwards; allein sie hat an Sir William geschrieben und ihm versprochen, bald zu ihm zurückzukehren."

„Das ist wunderbar genug, dennoch macht es mich in meiner Ueberzeugung, daß sie gegen ihren Willen abwesend ist, nicht irre! — Sie erwähnten vorhin ihres Vaters; woher wissen Sie, daß er diesen Abend kommen wird?"

„Durch einen Brief, den Sir William schon lange besessen."

„Er ist aber nicht gekommen, und können nicht Vater und Tochter aus einem uns unbekannten Grunde jetzt beisammen sein?"

„Ohne Zweifel," entgegnete nachdenklich der junge Mann.

In diesem Augenblicke ward das dumpfe Bellen eines Hundes vernehmbar, welcher offenbar draußen auf dem Corridor sich befand. Archibald Hope blickte die Haushälterin fragend an, und diese, seinen Blick verstehend, sagte:

„Es ist Prinz, Miß Eleanor's Hund, den sie so sehr liebt und so wenig wie ihren alten Großvater freiwillig verlassen haben würde."

Darauf öffnete sie die Thür und fügte mit gedämpfter Stimme hinzu: „Warum stehst Du da und bellst so kläglich, Prinz? Komm herein, mein gutes Thier, komm zu mir!"

Anstatt aber dem Rufe zu folgen, bellte jetzt der Hund so laut, daß es durch das große Haus schallte und die Haushälterin ängstlich rief:

„Himmel! es wird am Ende noch Sir William wecken! Komm, Prinz!"

Prinz jedoch kam nicht, legte sich langsam auf eine Matte vor der großen Treppe nieder und hielt lauschend den klugen Kopf in die Höhe.

„Er besitzt die Klugheit eines Menschen, Mr. Hope," sagte jetzt die Matrone, „und weiß, daß seine Herrin abwesend in Gefahr ist!"

„Weshalb aber, Mrs. Edwards, halten Sie so fest an diesem traurigen Gedanken, der noch durch nichts gerechtfertigt ist?"

„Ich weiß es nicht, Sir, fürchte jedoch, Sie werden bald einsehen, wie Recht ich hatte! — Aber es ist schon sehr spät, Mr. Hope, lassen Sie mich jetzt Ihnen Ihr Schlafzimmer zeigen!

Obgleich der junge Mann gern noch über Alles nachgesonnen hätte, was er in den letzten Tagen in Carrisford erlebt, fand er es doch gerathen, endlich die Ruhe zu suchen, und daher erhob er sich, um Mrs. Edwards zu folgen. Diese zündete eine Wachskerze an, löschte die große Lampe des Bibliothekzimmers aus und schritt dann ihrem Gefährten voran aus dem Zimmer.

In der Vorhalle lag noch der Hund vor der großen Treppe, erhob sich auch nicht, als sie näher kamen, sondern blickte Archibald leise wimmernd an.

„Ein schöner Hund!" bemerkte dieser, ihn freundlich streichelnd, „Armer Prinz! vielleicht kommt Deine Herrin morgen zu Dir zurück!"

Und schnell, als ob er diese Worte verstanden hätte, erhob sich der Hund und bellte abermals laut und anhaltend, daß gewiß einige der Schläfer von Aver Court dadurch geweckt wurden.

„Bellt und heult Prinz oft auf die Weise während der Nacht?" fragte Archibald Hope seine Begleiterin.

„Nein, Sir, ich habe ihn noch nie so unruhig und aufgeregt wie jetzt gesehen!"

„So ist jedenfalls irgend etwas auf der Terrasse, das seine Aufmerksamkeit erregt, und ich will die Sache gleich untersuchen."

Vermittels des Schlüssels, den Sir Willam ihm gesandt, öffnete er leise die Tühr, war aber noch nicht in's Freie getreten, als Prinz an ihm vorbei, mit großen Sätzen dir Terrasse hinabsprang und dem Park zueilte, wo sie ihn im nächsten Moment schon laut und heftig bellen hörten.

„Prinz hat gewiß einen Vagabonden oder Wilddieb angetroffen," sagte Archibald, noch einmal in die Halle zurücktretend, um seinen Hut und Stock zu holen. „Bleiben Sie meinetwegen nicht auf, Mrs. Edwards," fügte er dann, den kleinen Schlüssel in die Tasche steckend, hinzu, „ich werde möglicherweise länger aufgehalten, als wir denken, nnd ich will mich dann schon allein hier zurecht finden."

(Fortsetzung folgt.)

heldenmüthigen Opfer des Tages von Dijon! Nein wahrlich das sollen sie nicht. Um deswillen allein würde ein Werk, welches wie das vorliegende, eine nach amtlichen Berichten authentische Darlegung jenes Tages giebt, die höchste Beachtung verdienen, ganz abgesehen von seinen sonstigen hohen Verdiensten. – Noch einer literarischen Erinnerung möchte ich gedenken, welche das Geschichtswerk in mir geweckt. Unter den poetischen Ehrengaben, welche dem Regiment zu den Kämpfen des 2. Bataillons zugingen, befindet sich auch ein Gedicht von Julius Wolff, dem sangesfrohen Dichter des „wilden Jäger", welches unter dem Titel: „Die Fahne der Einundsechziger" in der Sammlung „Lieder zu Schutz und Trutz" bei Lipperheide erschien und wie seine Geschwister vorüberrauschte in dem gewaltigen Liederstrom jener Tage. Und doch hat das Lied für die Entwickelung des Sängers so seine eigene Bedeutung. Ich will mir vorbehalten, darauf in nächster Nummer zurückzukommen.

— **Von Düsseldorf** aus ist bekanntlich die Anregung ergangen, daß am 28. Mai als dem Wilhelmstage in ganz Deutschland eine Feier des Dankes für die Errettung des Kaisers veranstaltet werden möge. Das Korrespondenzblatt des „Deutschen Vereins" erklärt sich gegen diesen Vorschlag, weil die verbrecherische That eines Deutschen, der Deutschlands theuerstes Leben zu vernichten trachtete, nicht zur Festesfreude locke. Dieser Einspruch erscheint uns vollkommen begründet; wie denn auch wir, um Unterstützung des Planes gebeten, ablehnend geantwortet haben. Kein veranstaltetes Fest kann an Gewicht den Kundgebungen der Liebe u. Verehrung gleichkommen, die, sobald die Freveltat ruchbar geworden, überall der eigenen Herzensbewegung unseres Volkes entsprangen. Wir würden vielmehr eine Abschwächung des ersten Eindrucks um so eher befürchten müssen, als der 28 Mai unglücklich gewählt ist. Ihn zum Festtage erklären, hieße die ganze nächste Woche volkswirthschaftlich lähmen; denn da der 30. Mai das Himmelfahrtsfest bringt, so würde der achttägige Zeitraum vom 26. Mai bis zum 2. Juni nicht weniger als vier der nationalen Arbeit entrückte Tage enthalten. Ob die gegenwärtige Geschäftslage eine solche Häufung der Feiertage verträgt, möchten wir sehr bezweifeln. Daß neben dem 28. Mai im Kalender der Name Wilhelm steht, ist ein Umstand, für den man in einem großen Theile Deutschlands kein Verständniß hat, und kann die angeführten Uebelstände gewiß nicht aufwiegen. Auch der hiesige Kriegerverein ist dieser Ansicht gewesen.

— **Die Opernsängerin Frl. M. Holland** hat ihre seit zwei Jahren hier geübte Thätigkeit unterbrechen müssen, um ein ihr telegraphisch angetragenes Gastspiel am Theater zu Lüneburg (Provinz Hannover) anzunehmen, welches sie aus Rücksicht auf die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, deren Mitglied Frl. Holland ist, nicht ablehnen durfte.

— **Die Ausbildung von Köchen für Feldlazarethe** in den Friedens-Militär-Lazarethen ist wieder eine anerkennungswerthe Neuerung im Gebiete des Feldsanitätswesens, welche mit dem 1. Juni d. J. ins Leben tritt und dadurch hervorgerufen worden ist, daß sich während des letzten französischen Krieges häufig Unzuträglichkeiten ergeben haben, wenn für die Feld- und Kriegslazarethe Mannschaften als Köche überwiesen worden sind, welche keinerlei Vorbildung für ihre Functionen genossen haben. Es werden zu diesen Commandos Mannschaften von guter Führung, welche sich freiwillich dazu melden, gewählt und ungefähr 4 Monate lang in den Lazarethküchen mit den Aufgaben eines Koches vertraut gemacht. Die ausgebildeten Mannschaften werden nach abgeleisteter Dienstpflicht zur Reserve des Trains entlassen, und in ihren Militärpapieren wird ein diese Ausbildung betreffender Vermerk gemacht. Von der Mitnahme von Kochfrauen ins Feld hatte die Militärverwaltung schon im letzten Kriege aus mancherlei Gründen Abstand genommen.

— **Der Fischerei-Verein für Ost- und Westpreußen** gedenkt seine diesmalige Jahresversammlung Ende Juni oder Anfangs Juli in Osterode abzuhalten.

— **Zufolge Bekanntmachung des Reichskanzlers** im letzten „Reichsanz." werden die nächsten Seesteuermannsprüfungen bei den Navigationsschulen zu Danzig am 29. Juli, Pillau am 22. Juli und Memel am 15. Juli stattfinden.

— **Der Handelsminister** beabsichtigt schon in nächster Zeit eine Conferenz von Sachverständigen aus pädagogisch-wissenschaftlichen und aus gewerblichen Kreisen zu berufen, denen die Frage der Reorganisition des Gewerbeschulwesens zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

— **Ein Pulvertransport** für Rußland passirte aus dem Elsaß kommend gestern den hiesigen Bahnhof.

— **Berichtigung.** Die communalärztlichen Geschäfte werden nicht, wie wir gestern berichteten, von Herrn Dr. v. Rozycki allein, sondern von diesem Herrn in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Lindau wahrgenommen.

— **Eine Straffestsetzung** von 14 Tagen Haft wurde gegen eine Dirne verfügt, welche auf der Straße einer Dame absichtlich auf das Kleid getreten und dabei gemeine Schimpfreden ausgestoßen hatte.

— **Ein im Dienst betrunkener Droschkenkutscher** wurde mit einer Strafe von 1,50 Mk bedacht und sein Fuhrwerk außer Fahrt gesetzt.

— **Ein Schulknabe** von 7 Jahren, welcher mit mehreren Gespielen gestern früh einen vorüberfahrenden Wagen erkletterte, kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er überfahren wurde. Doch sind die Verletzungen nicht erheblich.

— **Verhaftet**: gestern Niemand.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 25 Mai. — Lissack und Wolff. —

Wetter: veränderlich.

Die Zufuhren sind klein, begegnen aber auch wenig Kauflust. Preise weichend. Es ist bezahlt für

Weizen hellbunt 190—195 Mk
hochbunt glasig 204—208 Mk.
roth russisch 178—184 Mk.
Roggen inländischer 120—124 Mk.
polnischer 117—121 Mk.
russischer 104—108 Mk
Gerste gute russische hell 105—112 Mk.
gering do. 90—100 Mk.
Hafer inländischer 120—130 Mk.
russisch hell 95—102 Mk.
do mit Geruch 90 Mk.
Erbsen Futterwaare 118—125 Mk.
Kochwaare 128—134 Mk.
Lupine 80—90 Mk Brief.
Wicken 90—100 Mk Brief.
Rübkuchen poln. und inländ. 6,50—8,00 Mk

Holztransport auf der Weichsel:

Einpassirt: am 24. Führer Carl Stand für Groch von Rembow an Saadt in Thorn zwei Traften mit 300 Kantbalken und 6000 Eisenbahnschwellen und für Groch in Schulitz 1 Traft mit 150 Kantbalken und 2000 Eisenbahnschwellen. Führer Goldmann für Rosenbladt von Bruck an Ordre Unbestimmt 4 Traften mit 1400 Rdhlz. Führer Demlinsky für Nutkiewicz an Ordre Unbestimmt 5 Traften mit 2100 Kantbalken.

Führer Bornstein für Langowicz von Szelondowo an Ordre Unbestimmt 3 Trft. mit 3100 Rdhlz. Führer Zuckermann für Libschütz von Brutzlichnowsky an Damert u. Berend in Danzig 2 Trafter mit 500 eichenen Schwellen, und an Schlesinger in Schulitz 1050 Balken, 5 Schock Stäbe, 21,000 Eisenbahnschwellen. Führer Hermann Friedrich für C. A. Muth von Schemiersz an Ulkann in Schulitz 4 Traften mit 82 eichen. Plancons, 500 Kantbalken, 1000 Stäben und 6852 Eisenbahnschwellen. Führer Ferd. Lemke an Wolff Hermann von Skurz an Stahmer in Schulitz 3 Traften 918 Stück eichene Plancons, 898 Kantbalken, 11665 Stäbe, 1282 eichen. Schwellen, 65 runde Schwellen, 174 kieferne Schwellen.

Am 25: Führer Pinkus Nutkiewicz für sich selbst von Pultusk an J. Schultz in Schulitz 1 Traft mit 300 Rdhlz.

Magdeburg, den 24. Mai.

Weizen 190—220 Mk, Roggen 140—155 Mk, Gerste 160—190 Mk, Hafer 140—160 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare etwas matter, Termine niedriger. Loco ohne Faß 54,5 Mk, per Mai u. Mai—Juni 54 Mk, pr. Juni—Juli 54,2 Mk, per Juli—August 54,8 Mk, pr. August—September 55,5 Mk pr. pr. 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk pr. 100 l. Rübenspiritus fest. Loco 53 Mk pr. Mai—Juni 53 Mk

Danzig, den 24. Mai. Wetter: veränderlich, aber wärmer. Wind: Süd.

Weizen loco bleibt in flauer Stimmung und ganz geschäftslos. Unsere Exporteure kaufen nicht und blieb deshalb der heutige Umsatz auf ein Minimum beschränkt. Bezahlt ist für abfallend 114/5 pfd. 170 Mk, Sommer- 128 pfd. 190 Mk roth 113 pfd. 180 Mk, hell 117 bis 121 pfd. 190, 191 Mk, weiß 116/7 pfd 192 Mk, fein bunt 125 bis 126 pfd. 206 Mk pro Tonne. Ruff. Weizen ganz ohne Beachtung und ebenfalls in sehr flauer Stimmung; mühsam konnten nur Kleinigkeiten verkauft werden und ist bezahlt für abfallend 115 pfd. 170 Mk, Ghirka 121 pfd. 175 Mk, roth glasig 124 pfd. 184 Mk, roth Winter- 122—130 pfd. 100 198 Mk, hell 126 pfd. 205 Mk pro Tonne.

Roggen loco stark weichend und sehr flau. Bezahlt ist inl. 118 pfd. 122 Mk, 127 pfd. 131 Mk, poln. 19 pfd. 122 Mk, russ. nach Qualität 115, 116 pfd. 117½ Mk, 116 pfd. 118½ Mk, 117 pfd. 119½ Mk, 118 pfd. 121½ Mk pro To. Regulirungspreis 126 Mk. — Gerste loco flau, große 108 pfd. 120 Mk, russische Futter- 101 pfd. 106 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco brachten Mittel- 133 Mk, bessere 139 Mk. Futter- 125—132 pro Tonne nach Qualität — Buchweizen loco zu 110 Mk pro Tonne verkauft. — Lubinen loco blaue 70 Mk pro Tonne. bez. — Soiritus loco wurde zu 52 Mk gekauft.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 25. Mai. 1878,

	25./5.	25./4.78.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	201—70	200—70
Warschau 8 Tage	201—20	200
Poln. Pfandbr. 5%	61—30	61—10
Poln. Liquidationsbriefe	54—10	54
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—10
Posener do. neue 4%	94—90	94—80
Oestr. Banknoten	168	167—40
Disconto Command. Anth.	114	114—25
Weizen, gelber:		
Mai	210—50	210
Juli-August	205	204—50
Roggen:		
loco	136	136
Mai	137	137—50
Mai-Juni	136	136—50
Juni-Juli	135—50	136
Rüböl.		
Mai	62	62—20
Septr.-Octbr.	61—90	61—90
Spiritus:		
loco	53—50	53
Mai-Juni	52—90	52—60
August-September	54—40	54—20
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 25. Mai.

Wasserstand der Weichsel am 25. 2 Fuß — Zoll.

Nothwendige Subhastation.

Das Wohnhaus der F. Rommel'schen Eheleute, Neustadt (Gerechtestraße) Thorn Nr. 117, von 204 Mark Nutzungswerth soll

am 21. Juni d. J.
Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

am 26 Juni d J
Mittags 12 Uhr

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können im 3. Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 20. April 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Max Cohn's
Bazar Fortuna

offerirt die in seiner Abtheilung für
50 Pfennig-Gegenstände
angekommenen Neuheiten,

als	à Stück
Große Wasserkaraffen mit Stöpsel	50 ₰
Große Wasserkaraffen mit Glas	50 ₰
Große Eimer aus Zinn	50 ₰
Große Gießkannen weiß und lackirt	50 ₰
Botanisirtrommeln und Tönnchen	50 ₰
Große Fruchtschaalen in über 100 Mustern	50 ₰
Große Portion-Caffee Tassen decorirt à Paar	50 ₰
Große amerikanische runde Glasschaalen	50 ₰
Große gepreßte Glasteller mit Perlrand 2 Stück	50 ₰
Große Aladin's Wundernachtlampen mit Cylinder	50 ₰
Große Küchen- u. Flurlampen	50 ₰
Große Bierseidel mit Beschlag	50 ₰
Große Salzmesten in Holz	50 ₰
Große Schlüsselspinde geschnitzt	50 ₰
Große Bürstenkasten	50 ₰
Große Strohdecken mit Oelblumen	50 ₰
Große Caffee-, Zucker- und Theebüchsen zu 1 Pfd. Inhalt	50 ₰
Große lackirte Caffeebretter 16"	50 ₰
Große lackirte Brotkörbe 18"	50 ₰
Complette **Holzgardinenrosetten** mit Porzellanbouquet das Paar	50 ₰
Drahtspeiseglocken mit Griff	50 ₰
Salz- und Pfeffermenagen 2theilig	50 ₰

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Max Cohn.

Comprimirter echt chinesischer Thee

von **Goundry & Co. London**, aus **reinsten unverfälschten Theeblättern** bestehend, ist **bedeutend billiger** als gewöhnlicher loser Thee, weil durch starken hydraulischen Druck die sämmtlichen Zellen der Theeblätter bloßgelegt werden, so daß **größte Ausnutzung** des Thee's ermöglicht ist. Außerdem hält sich das **Aroma** des Thee's in dieser Packung **Jahre lang unverändert**. Da man von **comprimirtem Thee** nur die **Hälfte** des **Quantums** wie von losem Thee braucht, so ist dies bei gleichem Preise eine **Ersparniß** der **Hälfte** der **Kosten**.

Haupt Dépôt für Ost- und Westpreußen bei Herrn:
J. B. Oster Königsberg
Lager bei Herrn **A. Mazurkiewicz** u. **L. Dammann & Kordes** in Thorn in allen größeren Colonialwaarenhandlungen Ost- und Westpreußens.

Horstig's
Eau de Cologne
in Fläschchen à 40 Pfg. bei
Walter Lambeck.

Schmalz von hiesigen Schweinen

(nicht Amerikanischen)
verkaufe ich à Pfd. mit 70 Pf.; bei Entnahme von mehreren Pfunden 60 Pf.
J. Rudolph, Fleischermeister.

Wannen- und Römisches Bad Weiße Straße Nro. 67.

Wannenbäder mit Beisatz von **Inowrazlawer**, Kreuznacher, Colberger Soole und Mutterlauge, Staßfurter Salz, Seesalz, Soda, Schwefel, Kleie und andere Medicamente werden unter **sehr billiger** Berechnung des Beisatzes exact hergerichtet.

Germania,
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Stettin.

Grund-Capital	M.	9000000.
Reserve-Fonds Ende 1877	„	30038369.
Pupillarisch sichere Hypotheken Ende 1877	„	26939912.
Ausgezahlte Versicherungs-Summen seit 1857	„	30462972.
Versichertes Capital Ende December 1877	„	220504303.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1877	„	8619431.
Im Monat April cr. neue Anträge auf	„	2017250.

Die mit **Gewinn-Antheil** Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden bereits nach **zwei Jahren** und haben in keinem Falle Nachschusszahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten. **Bisherige Durchschnitts-Dividende 25,67 Procent der gezahlten Jahresprämie, für 1877: 26 Procent.**

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch den Agenten
L. Hesselbein.

Patent-Hartgummi-Billard-Bälle,

Hartgummi-Kegelkugeln. Hartgummi-Kegelkugeln.

Patent für alle Länder.
Praemiirt mit den ersten Preisen in Philadelphia, Wien, Hamburg, Berlin, Utrecht.

40 pCt billiger als Elfenbein, Nachdrehen und Nachfärben nie erforderlich, empfiehlt unter **einjähriger Garantie**

E. Kluge in Thorn.

Jeder Käufer der Patent-Hartgummi-Billardbälle erhält einen Garantieschein auf ein Jahr, worin ich mich verpflichte, jeden, während dieser Zeit schadhaft werdenden Ball durch einen neuen zu ersetzen. Ich warne daher vor Fabrikaten, welche als Hartgummi-Bälle angeboten und schon nach kurzer Zeit unbrauchbar werden.

Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Kaiserliche und Königliche Hof-Malz-Präparatenfabrik von J. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1. Die Hoff'schen Brustmalzbonbons sind seit Decennien ärztlich als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden anerkannt. Auch als Unterstützungsmittel des bei Brustleiden anzuwendenden concentrirten Malzextrakts. Preis: 1 gr Carton 80 Pf, 1 kl. Cart. 40 Pfg., Malzzucker 40 Pfg. Concentrirtes Malzextrakt 2 M., auch 1 M. 40 Pfg pr. Fl.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.

Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde.

Die Badeverwaltung.

(Originalbrief.) Da ich nun lange genug gewartet habe, um zu sehen, ob meine Gesundheit ausdauernd ist, so halte ich es nun für meine Pflicht, Ihnen meinen besten und herzlichsten Dank für ihre gütige Hülfe zu sagen. Ich kann jetzt alles vertragen, was früher nicht der Fall war. Ich empfehle allen

Magenkranken

daher Ihre nicht genug zu schätzenden Pulver, welche in so kurzer Zeit den siechenden Körper wieder beleben.

Sebnitz, 8. Mai 1877. **Ernst Seiler.**
Fabrikant künstl. Blumen.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis **J. J. F. Popp**, Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein).

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann. Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis**.

Th. Weidenslaufer,
Berlin Dorotheen-Straße 88

Für 9 Mark

14 berl. Ell. halbwoll. Kleiderstoff, prima und 1 großes wollenes Damenumschlage tuch, 3 Paar weiße baumwoll. Frauenstrümpfe, 1 Paar elegante Zwirnhandschuhe f. Damen, 1 St. weißes seidenes Damenhalstuch, 3 Stück weiße Damentaschentücher, rein lein., versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von **9 Mark** die **Weberei** von **F. Oppenheim in Berlin**
Sebastianstraße 66.

Ein **Lehrling** der Barbier werden will, kann sich melden Bäckerstraße 167.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Sämmtliche Zuthaten zur
Damen-Schneiderei
empfehle in vorzüglichen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.

Sonnenschirme

von den einfachsten bis zu den feinsten Genres empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.

P. S. Glacehandschuhe 2 Knöpfe zu 1 Mk 50 ₰ sind wieder in allen Farben u. No. vorräthig.

!! Wiener Corsets !!

Panzer Façon empfing und empfiehlt zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei
von
J. Neukirch,
Thorn, Culmerstraße
empfiehlt
Schreib- u. Postpapiere, Couverte sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.
Visitenkarten Hundert Stück 1 M., Geschäftskarten billigst
Briefköpfe
bei Entnahme von **Papier u. Couverts** werden gratis gedruckt.

Max Cohn's
Bazar Fortuna

offerirt die neuesten
Schmuck- und Toilettengegenstände,
außerdem

Schlüsselbrechts in Nickel 4 Schlüssel	50 ₰
Rosen Kopfnadeln à Paar	50 ₰
Medaillons blau und schwarz	50 ₰
Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten	50 ₰
Einsteckkämme über 100 Muster	50 ₰
Friseur- und Staubkämme extra fein	50 ₰
Margarethenschürzenschrauben 3 Paar	50 ₰
Dieselben kleiner 6 Paar	50 ₰
Serviettenbänder in Nickel, Alfenide und Bronce	50 ₰
2c. 2c.	

Nach Empfang meiner Leipziger Meßwaaren empfehle ich eine große Auswahl in den feinsten und neuesten Stoffen der Saison zu

Herren-Anzügen
und
Paletots,

u. lasse ich solche nach der neuesten Mode, sauber und schnell zu billigen Preisen anfertigen.

Kammgarne und Sammete zu **Damen-Jaquets** billigst

Benno Friedländer.



Französische Zugjalousien
empfiehlt
Robert Tilk.

Wegen Umbau meines Grundstücks und Mangel an Raum, verkaufe ich meine **vorräthigen Oefen**, als: weiße, halbweiße, hell- und dunkelgraue, auch braune zc. billig. Ebenso nehme ich Aufträge jeder Art, welche mein Geschäft betreffen, an und verspreche, daß dieselben **gut** und **billig** ausgeführt werden.

W. Knaack,
Töpfermeister,
Thorn, Kl. Gerberstr. 18.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Ausverkauf
Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hiesigen so wie auswärtigem Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Brückenstraße No. 13** im Hause des Herrn Rentier **Dressler** einen

Schuhwaaren-Ausverkauf für Herren, Damen und Kinder

eröffnet habe und eigenes Fabrikat in guter, dauerhafter Waare zu soliden Preisen empfehle. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
W. Husing,
Schuh- u. Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Unterricht im
Klavier-Spiel.

Nachdem ich bei Hrn. **Jul. Schapler** seit einigen Jahren Unterricht im Klavier-Spiel genommen habe, glaube ich, nach dem Urtheile meines Lehrers jetzt im Stande zu sein, selbst Unterricht im Klavier-Spiel geben zu können und bitte daher das geehrte Publikum mich mit Zutrauen und Anmeldungen beehren zu wollen.

Thorn, den 18. Mai 1878.
Marie Heyer.
Araberstraße 134 2 Treppen.

Zahnarzt
Kasprowicz,
Künstliche Zähne
auf
Kautschuck mit Goldplatten.

Dr. Mossa,
homöopathischer Arzt in
Bromberg.

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, so wie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur **Matschke**, Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten **Thorn** ins technische Bureau Bäckerstraße 255 I.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**



Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 Mk 50 ₰, halbe Fl. 1,25. In Zeit von 10 Minuten kann man sich kleidsam ächt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit. Erfinder Rethe u. Co in Berlin. Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Der Ausverkauf

des **Bertha Braunstein**'schen Putz-Geschäfts zu bedeutend herabgesetzten Preisen wird fortgesetzt.

Gustav Fehlauer.
Verw. der Konkurs-Masse.

Wollsäcke und Ripspläne

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
A. Böhm.

Mein Grundstück, Neu-Weißhoff Nro. 2, 16 Morgen nebst massivem Wohnhaus, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Siegfried Danziger.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer
empfiehlt **Robert Tilk.**

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen. Elisabethstr. Nr. 87.

(Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn